

Arbeitsgruppe
„Ökonomisierung“

Tätigkeitsbericht 2016/17

Koordination:

Friedrich Heubel, heubelfr@staff.uni-marburg.de

Mitglieder:

Matthias Beckmann, Jena; Ulrich Deichert, Cuxhaven; Florian Gerheuser, Augsburg; Armin J. Grau, Ludwigshafen; Horst Imdahl, Mönchengladbach; Matthias Kettner, Witten/Herdecke; Thomas Loer, Overberge; Franziska Prütz, Berlin; Caroline Rolfes, Köln; Rudolf Seeliger, Schwerin; Konrad Schwager, Fulda; Klaus Thielmann, Erfurt; Klaus Voelker, Hamburg; Thomas F. Weigel, Wiesbaden.

Zielsetzung und Arbeitsschwerpunkte:

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich seit 2006 mit Formen, Ursachen und Folgen von Kommerzialisierung/Ökonomisierung/Merkantilisierung im Krankenhaus. Sie hat dazu 2010 ein Buch („Die Privatisierung von Krankenhäusern- Ethische Perspektiven“), 2012 ein Schwerpunktheft der AEM („Strukturwandel und therapeutische Interaktion im Krankenhaus“) und 2015 wieder ein Buch („Professionslogik im Krankenhaus – Heilberufe und die falsche Ökonomisierung“) publiziert. Darin belegen wir These, dass Professionalität in einem anspruchsvollen Sinne (etwa von Eliot Freidson) einen Kontrapunkt zur Kommerzialisierung darstellt.

Professionalität gehört zum Kern des ärztlichen und pflegerischen Selbstverständnisses. Die in der klinischen Medizin überall greifbare Irritation über die Kommerzialisierung mit dem Vorrang betriebswirtschaftlicher Maßstäbe drückt deshalb die Bedrohung des professionellen Kernbestands aus. Die sachgemäße Indikation wird wirtschaftlichen Vorgaben unterworfen, sowohl Über- wie Unterversorgung werden häufiger, die Krankenhäuser werden in einen Kampf ums Überleben gezwungen, der Anspruch auf gleichmäßige Versorgung in der Fläche bleibt außer Acht.

Dieser sinnwidrige „Wettbewerb“ wird von der Ärzteschaft nicht gewollt. Paradoxerweise ist es aber die Ärzteschaft selbst, die ihn ermöglicht. Denn die Kosten-Standards werden von den Ärzten in den Kalkulationskrankenhäusern vorgegeben, die selbst bereits unter den betriebswirtschaftlich dominierten Bedingungen arbeiten. Wir haben die Frage gestellt: Wie kann die Ärzteschaft, insbesondere die Chefärzteschaft, ihre Verfügungsmacht nutzen, um ihre unverfälschte Professionalität zurückzugewinnen?

Unter dem Titel „Heilen um die Wette?“ hat die Arbeitsgruppe deshalb am 4. März 2017 in Marburg ein Symposium organisiert, das dieser Frage gewidmet war und sich an leitende Ärzte richtete. Als Ergebnis ist festzuhalten: (1) Die dem eigenen professionellen Selbstverständnis weitgehend widersprechende Praxis wurde bestätigt. (2) Die Mechanik des DRG-Systems (das die für den „Wettbewerb“ notwendige Vergleichbarkeit herstellt) wird zu wenig verstanden, deshalb werden die in ihm liegenden ärztlichen Gestaltungsmöglichkeiten nicht genutzt. (3) Die leitenden Ärzte in den Kalkulationskrankenhäusern haben eine Schlüsselstellung, insbesondere, wenn sie gemeinsam agieren. Diese können sie aber nur nutzen, wenn sie von ihren Fachgesellschaften bei der Indikationsstellung unterstützt werden.

gez. Friedrich Heubel